



Blick auf das Pomattertal

Pomatt-Formazza

Geschichte

Das Pomattertal ist die älteste Walserkolonie Italiens und die einzige, die direkt an die Gemeinde Goms, die „Wiege der Siedlungsbewegung“ grenzt. Die ersten Walser gelangten um die Wende zwischen dem 12. und dem 13. Jh. über den Griespass ins Pomattertal, und gründeten im oberen Talabschnitt – Riale (Chärbäch) und Morasco (Maraschk), 1800 m – die ersten Höfe und Siedlungen. Das Tal präsentierte sich ihnen vollständig von dichtem Wald bedeckt, und so machten sie sich daran, es in harter Arbeit und mit Äxten und Beilen urbar und bewohnbar zu machen. Gegen 1244 war mit der Gründung der Siedlungen von Fondovalle (Schaftuwald) und Antillo-

ne (Puneigä) die Erstbesiedlung des Tals abgeschlossen. Noch im selben Jahr zogen einige Siedler in das nahegelegene Tal von Bosco Gurin weiter, und um 1274 ging eine weitere Gruppe nach Osten, und gründete die Walserkolonie im Rheintal.

Die Geschichte von Pomatt ist mit der der Familie De Rodis verbunden. Diese war dem Herzogtum von Mailand und damit der Familie Sforza unterstellt, die ihnen das Land von Formazza (Pumât/Pomatt) als Lehen vergab. Die Familie De Rodis überließ den Siedlern einen Teil dieses Gebiets, um es zu roden und urbar zu machen. Der strategischen Lage von Pomatt war es zu verdanken, dass bald sowohl das Herzogtum Mailand als auch der Bund der benachbarten Schweiz Aufmerksam-

keit und Interesse an dem Gebiet zeigten. Um 1400 zogen Säumer-Karawanen über den Griespass bis nach Meringen, wo sie den Wein aus dem Val d'Ossola gegen Salz und Käse aus der Schweiz tauschten. Der Griespass wurde somit zu einem wichtigen Handels- und Kommunikationsweg zwischen Mailand und Bern. Eine zweite, bereits im frühen 14. Jahrhundert bestehende Handelsroute führte über die Montagna di Valdolgia in Richtung Gotthard und Graubünden.

Sprache: das Titsch

Von den verschiedenen kulturellen Aspekten der Walser ist die Sprache das vereinende und prägendste Element. Dieser sehr alte Dialekt geht noch auf die Zeit vor der Wanderbewegung zurück, als die Siedler im oberen Rhonetal lebten. Über Jahrhunderte hinweg mündlich überliefert, wird er noch in einigen Walsergemeinden der Alpentäler gesprochen, allerdings mittlerweile fast ausschließlich von den älteren Menschen.

Auch wenn nahezu jede Siedlung eine eigene Variante der Walser Mundart entwickelt hat, und die verschiedenen Einflüsse anderssprachiger Nachbargemeinschaften zu zum Teil erheblichen Unterschieden geführt hat, bleibt der Kern der gemeinsamen Wurzel bestehen.

Heute sprechen alle „Formazzini“ (Talbewohner) italienisch, selbst die Älteren. Nicht wenige können auch noch *Titsch*, aber durch den Tourismus, Mischehen mit nicht aus dem Tal stammenden Partnern und vor allem die Dominanz des Italienischen in Zeitungen und im Fernsehen wird es zunehmend geschwächt. In Pomatt trifft man durchaus noch auf Leute, die sich im Laden

mit dem Verkäufer oder auf der Straße oder im Café mit Freunden auf *Titsch* unterhalten. Und unser Dialekt wird auch noch immer unterrichtet: sowohl in der Grundschule als auch in jährlich organisierten Erwachsenenkursen.

Umwelt und Bauweise

Das Gebirgstal Val Formazza (Pomattal/Pomattertal) bildet den nördlichen Zipfel des Piemont, der in die Schweizer Kantone Wallis und Tessin hineinragt. Es ist das Tal des Flüsschens Toce, das an der Wasserscheide von Gries entspringt, den Morasco (Maraschk)-Stausee speist, und dann durch die Hochebene von Riale (Chärbäch) in Richtung Süden fließt, und bei Frua (Uf ä Früt) in einem tosenden Wasserfall 143 Meter in die Tiefe stürzt.

Das sesshafte Leben im Hochgebirge zwang die Walser, eine materielle Kultur zu entwickeln, mit der sich die Herausforderung der Hochlagen bewältigen ließen. Die Architektur der Walser mit ihren ausgeklügelten technischen Lösungen ist ein signifikantes Beispiel für die außerordentliche Fähigkeit dieses Volks, sich an ihren Lebensraum anzupassen.

In ihrer Gesamtheitorganisation folgten die Walser der Siedlungsform der Streusiedlung, untergliedert in kleine Ansammlungen von Höfen: Foppiano (Undrum Schtaldä), Antillone (Puneigä), Fracchie (Frakkie), Fondovalle (Schtafuwald), Chiesa (In der Mattu), San Michele (Tuffald), Valdo (Wald), Ponte (Zum Schtäg), Brendo (In dä Brendu), Grovela (Gurfälu), Canza (Früduwald), Frua (Uf ä Früt), Riale (Chärbäch) und Morasco (Mraschk). Im Laufe der Jahrhunderte haben sich die Ansiedlungen, auch infolge



Chärbäch (Riale): die erste Walsersiedlung



Historische Wanderung auf der alten Sbrinz-Route



Typisches Walserhaus

von Wiederaufbauten nach Bränden und Lawinen, immer mehr geballt. Chiesa (In der Mattu) bleibt noch heute der Ort, an dem sich die Pfarrkirche und der Friedhof befinden; Ponte (Zum Schtäg) und Valdo (Wald) wurden eingemeindet und sind der einwohnerreichste Hauptort mit Rathaus, Schulen, Post, Geschäften, usw. Canza (Früduwald) besteht noch überwiegend aus den alten Blockbau-Holz Häusern aus dem 16. bis 18. Jahrhundert (weitere zum Teil bedeutende historische Gebäude in dieser typischen Bauweise sind im ganzen Tal zu finden). In der kleinen historischen Siedlung Schmitta unweit von Ponte (Zum Schtäg) steht das 1569 als Geschäftshaus der Familie Zur Schmitten erbaute „Schtei Hüs“, das heute das Talmuseum beherbergt.

Besonderheiten, Veranstaltungen und Traditionen

Die bedeutendste Veranstaltung ist der den alten Traditionen gewidmete Pumattertag. Zu diesem Anlass trägt man die originalgetreuen Trachten, die früher Hochzeiten und Festen vorbehalten waren. Ende August ziehen die Säumer auf der Sbrinz-Route durch das Tal, auf den Spuren des alten Handelswegs in die benachbarte Schweiz, den die Walser für ihre Tauschgeschäfte mit Wein und Käse nutzten.

Verschiedene religiöse Feste und Riten, darunter mehrere Prozessionen, die als Bitte für eine gute Ernte oder Danksagung dienen, werden weiterhin von den verschiedenen Oratorien des Tals zelebriert, und finden großen Zuspruch bei der gesamten Gemeinschaft.

Geburten fanden früher zu Hause statt, und die zu Hilfe gerufene Hebamme (*Tokumö-ter*) war eine mehr auf praktische Erfahrung als auf wissenschaftliche Kenntnisse zählende Frau, die dann die Taufe (*Töif*) leitete. Dabei handelte es sich um ein aufwendiges Zeremoniell, dessen Protagonisten neben dem Kind selbst der Taufpate (*Getti*) und die Taufpatin (*Gotta*) waren. Außerdem wurde eine Geburt von einer symbolischen Geste begleitet: Die Eltern legten einen Alpkäse beiseite, der, falls das Neugeborene sterben sollte, dazu bestimmt war, bei der Totenwache gegessen zu werden.

Was Hochzeitsbräuche anbelangt, so schmückten die Freundinnen der Braut am Vortag deren Hauseingang mit Tannenzweigen und allen möglichen Blumen, Bändern und kleinen Gegenständen. Am Morgen des Hochzeitstags kam der Bräutigam (*Holtchnabul*) zum Haus der Braut (*Holtmetjé*), wo er an der Tür von einer alten Frau begrüßt und gefragt wurde: „Was suchst du, du hübscher Bursche?“, worauf er erwiderte: „Ich möchte die schönste Blume des Gartens“. Auf dem Weg zur Kirche musste das Brautpaar dann meist einige Hindernisse beseitigen, die ihnen in den Weg gelegt worden waren. Und bei jedem Halt war die Verteilung von Taschentüchern und Zuckermandeln obligatorisch.

Kontakt

Walserverein Pomatt – Associazione Walser Formazza, Frazione Chiesa, 25 28863 Formazza VB

Sprachbüro-Ufficio Linguistico

Walserbécher/Biblioteca

Walser Museum Schtei Hüs-Museo Casa Forte

Tel. 0324.634346, walserverein-pomatt@libero.it, formazza@walser.it



Ortsangabe in „Titsch“



Pomattertag – Trachtenveranstaltung



Nachweis für den Gebrauch des „Titsch“